

Konzeption

Ev. Kita Dorfwichtel



Ev. Kita Dorfwichtel, Förderstr. 19, 47178 Duisburg – Altwalsum

Träger



Duisburger Straße 103 - 46535 Dinslaken

Stand: Juli 2022

Inhalt

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor	4
1.1 Geschichte der Einrichtung	4
1.2 Lage, Räumlichkeiten und Außengelände.....	4
1.3 Unser Team.....	5
1.4 Unser Betreuungsangebot	5
2. Unser pädagogisches Konzept.....	5
2.1 Gesetzliche Grundlagen.....	5
2.2 Die Bedeutung des Spiels	6
2.3 Unser Tagesablauf.....	7
2.4 Die Bildungsbereiche	8
2.4.1 Bewegung	8
2.4.2 Körper, Gesundheit und Ernährung	9
2.4.3 Sprache und Kommunikation.....	9
2.4.4 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung	10
2.4.5 Musisch-ästhetische Bildung	11
2.4.6 Religion und Ethik.....	11
2.4.7 Mathematische und naturwissenschaftlich-technische Bildung	12
2.4.8 Ökologische Bildung.....	12
2.4.9 Medien	13
2.5 Die Bildungsdokumentation	13
2.5.1 Baum der Erkenntnis	14
2.5.2 Portfolio	15
2.5.3 Verschiedene Beobachtungsinstrumentarien.....	15
2.6 Besondere Schwerpunkte in unserer Einrichtung.....	16
2.7 Die Gestaltung von Übergängen	17
2.7.1 Die Eingewöhnung	17
2.7.2 Eingewöhnung U3 Kinder	18
2.7.3 Das letzte Kindergartenjahr-Jahr	18
3. Zusammenarbeit mit den Familien.....	19
3.1 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft	19
3.2 Austausch und Kontakt.....	19
3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten	19
3.4 Der Elternbeirat.....	20
4. Weitere Bildungspartnerschaften und Kooperationspartner	20

5. Die Evangelische Kinderwelt stellt sich vor	20
5.1 Unser Verbund der Einrichtungen für Kinder	21
5.2 Leitbild und Grundsätze	21
5.3 Inklusion.....	22
5.4 Unser Auftrag zur Betreuung, Erziehung und Bildung	23
5.5 Personalentwicklung und Qualitätsmanagement.....	23
5.6 Organigramm	25
.....	25
6. Qualitätssicherung	25
6.1 Befragungen, Bedarfserhebung und Beschwerden	26
6.2 Interne und externe Fortbildungen	26
6.3 Leitfaden Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII	26
6.4 Arbeitssicherheit und Hygiene.....	27
6.5 Reflexion und Evaluation über Checklisten	27
6.6 Die Evangelische Kinderwelt als Ausbildungsort.....	27

1. Unsere Einrichtung stellt sich vor

1.1 Geschichte der Einrichtung

Im Mai 1993 wurde die Kita vom damaligen Träger, der evangelischen Kirchengemeinde Walsum Vierfinden mit 2 Gruppen für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahren eröffnet. Die Öffnungszeiten waren zur damaligen Zeit von 8 – 12 Uhr und von 14 – 16 Uhr.

Da der Bedarf an Plätzen groß war, wurde im darauffolgenden Jahr die 3. Gruppe eröffnet. Aber auch das reichte nicht aus. Durch den damaligen Bauboom mit den stehenden Neubaugebieten, zogen immer mehr neue Familien ins Dorf. Deshalb wuchs die Kita dann auch bald auf 4 Gruppen an, die heute noch Bestand haben.

Durch Gesetzesänderungen hat sich in all den Jahren vieles verändert. Die Öffnungszeiten, Mittagessen in der Kita, Stundenbuchungen und auch die Altersstruktur der Kinder änderte sich im Laufe der letzten Jahre. Heute können Eltern für ihre Kinder schon einen Platz ab 4 Monaten buchen. Dies erfordert ein hohes Maß an Flexibilität des Personals.

1.2 Lage, Räumlichkeiten und Außengelände

Die Kindertageseinrichtung liegt in einem Wohngebiet mit vielen Einfamilienhäusern. Dies bietet den Kindern viele Spielmöglichkeiten im eigenen Garten und in den verkehrsberuhigten Zonen. In Walsum Dorf stehen ihnen 2 Spielplätze zur Verfügung, die nahegelegenen Rheinauen laden zu Ausflügen in die Natur ein. Die Grundschule ist für alle Kinder fußläufig erreichbar.

Von der Eingangshalle gelangt man in jede Gruppe. Die Halle wird zum Freispiel, Treffpunkt gemeinsamer Aktivitäten, wie Singen, St. Martin und anderen Festen oder Anlässen genutzt. Die Kindertageseinrichtung besteht aus 4 Gruppen. Jeder Gruppenraum verfügt über einen Nebenraum, einen Waschraum und einer Garderobe. Diese werden von den Mitarbeitenden unterschiedlich gestaltet und für weitere Spielecken genutzt. Die Veränderungen geschehen in Absprache mit den Kindern.

Der Nebenraum der U2 Kinder wird als Schlafrum und bei Bedarf als Ruheraum genutzt.

Von jedem Gruppenraum gibt es einen Zugang auf das Außengelände, das sich um die gesamte Kindertageseinrichtung zieht. Hier haben die Kinder die Möglichkeit zu schaukeln, im Sandkasten zu bauen, zu rutschen, die Nischen und Verstecke zu genießen, auf unterschiedlichen Bodenbelägen zu rennen oder Dreirad zu fahren, zu balancieren, Fußball zu spielen, etc. Im hinteren Bereich der Kita befindet sich eine große Rasenfläche mit weiteren

Spielmöglichkeiten. Hier dürfen die Kinder nur in Begleitung eines Mitarbeitenden hin, da der Gartenbereich von keiner Gruppe aus einsehbar ist.

Die Turnhalle wird im Wechsel von allen Gruppen genutzt, hier können sich die Kinder auch zum alleinigen Spiel zurückziehen.

1.3 Unser Team

Das Team unserer Kita besteht aus Fachkräften und Ergänzungskräften. Jeder Mitarbeitende ist sich bewusst, für ihr /sein eigenes Wohlbefinden und für die positive Atmosphäre im Team verantwortlich zu sein. Teamgespräche finden in verschiedenen Konstellationen statt, wie zum Beispiel Gruppenleiterbesprechung, Kleinteam-und/oder Dienstbesprechung. Dadurch kann die gemeinsame Arbeit effektiver gestaltet werden und wir können alle voneinander profitieren. Die gegenseitige Wertschätzung im Team bietet allen die Möglichkeit, fachliche Fragen anzusprechen, kritisch zu diskutieren und zu reflektieren.

1.4 Unser Betreuungsangebot

Die Öffnungszeiten richten sich je nach Stundenbuchungen der Eltern:

25 Stunden	7.30 -12.30 Uhr	
35 Stunden	7 – 14 Uhr	oder 7:30 – 14:30 Uhr
45 Stunden	7 – 16 Uhr	

3 Gruppen: für Kinder im Alter von 3 – 6 Jahre

1 Gruppe: für Kinder im Alter von 0,4 – 3 Jahre

Die Kinder, die für 45 Stunden in der Kita angemeldet sind, nehmen am Mittagessen teil.

Kinder, die für 35 Stunden angemeldet sind, können entweder das warme Essen in der Kita essen oder ein Snack von zu Hause mitbringen

2. Unser pädagogisches Konzept

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Aches Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als „Kinder- und Jugendhilfegesetz“ (KJHG) bezeichnet wird. Die dort beschriebenen bundesrechtlichen Vorgaben werden auf Länderebene durch entsprechende Gesetze, Verordnungen und andere Vorschriften konkretisiert. Das stufenweise überarbeitete „Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern“ (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) bildet

seit dem 1. August 2008 (Novelle 1. August 2020) die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen. Das [KiBiz](#) regelt die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen und in der [Kindertagespflege](#) in Nordrhein-Westfalen.

Hier stehen die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege im Fokus des kindlichen Bildungsprozesses, der bereits in der Familie beginnt. Schwerpunkte sind dabei die Selbstbildung und das aktive Handeln der Kinder eingebettet durch die Begleitung der pädagogischen Fachkräfte. Die Mitarbeitenden als Stellvertreter der frühkindlichen Bildung nehmen das Kind dabei individuell und ganzheitlich mit seinen vielfältigen Stärken und Entwicklungspotenzialen in den Blick.

Im Sinne der Teilhabe von Menschen mit Behinderung hat die UN-Behindertenrechtskonvention folgende Rechte auf Inklusion festgeschrieben (Art. 24, UN-Konvention 2010):

- Chancengleichheit
- Zugänglichkeit
- Die Achtung von Menschen mit Behinderung und das Recht auf ihre Wahrung ihrer Identität
- Teilhabe an allen Aktivitäten und Angeboten/Projekten innerhalb der Kita
- Förderung der Selbstständigkeit

Die Stärken aller Kinder sind der Ausgangspunkt ihrer alltagsintegrierten, ganzheitlichen Förderung. Gemeinsame Bildung und Erziehung der Kinder wird mit individueller Förderung und Hilfe verbunden, denn nur so kann die Persönlichkeitsentwicklung jeden Kindes bestmöglich gefördert werden.

Die Erziehungsberechtigten sind dabei die wichtigsten Partner für die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung. Das KiBiz räumt diesen verschiedene Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte ein, die Ihnen die Möglichkeit eröffnet, sich konstruktiv in den Bildungs- und Erziehungsprozess einzubringen.

2.2 Die Bedeutung des Spiels

Kinder lernen viel intensiver, nicht durch die Fülle von Spielangeboten, sondern durch die Fülle ihrer eigenen Erfahrungen.

Das freie Spiel:

Kinder spielen sich ins Leben. Ein sehr aussagekräftiger, prägnanter Satz. Das freie Spiel nimmt einen großen Teil in unserem Tagesablauf ein. In dieser Zeit haben die Kinder die

Möglichkeit, nach ihren Wünschen, Möglichkeiten und Bedürfnissen zu entscheiden, wo mit und mit wem sie spielen möchten. Sie können sich ausprobieren, experimentieren, kommunizieren, Grenzen erfahren, Konflikte erleben und austragen, so wie Erfolge und Niederlagen haben. Das und vieles mehr prägt das Kind, es lernt sein Leben. Es erfährt seine Individualität und erlebt sich als Mitglied in der Gruppe, wo es lernt sich einzubringen und durchzusetzen, aber auch Rücksicht zu nehmen und zurück zu stecken.

Kinder benötigen nicht unbedingt hochwertiges Spielzeug. Es können Dinge des Alltags sein, womit sich die Kinder intensiv beschäftigen. Aber auch Spielmaterialien wie Stift, Scheren, Puzzle, Bausteine, Puppen und Gesellschaftsspiele sind uns sehr wichtig einzusetzen.

Die Gestaltung der Räume und Spielecken der Gruppen werden flexibel und regelmäßig verändert, je nach Interesse und Bedürfnissen der Kinder. Dieser Prozess wird zusammen mit den Kindern besprochen, abgestimmt und eingerichtet.

2.3 Unser Tagesablauf

* 7-9 Uhr ist Bring Zeit; die Kinder treffen sich im wöchentlichen Wechsel in einer Gruppe bis ca.7.45 Uhr und gehen dann in ihre jeweiligen Gruppe

* bis 9 Uhr ist Freispiel

* 9Uhr Morgenkreis in allen Gruppen; es wird besprochen, was anliegt, was die Kinder oder die Erzieher*innen bewegt, Informationen ausgetauscht, wer an diesem Tag wo spielt und vieles mehr. Der Morgenkreis ist den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst.

* Freispiel- Spielpartner und Spielmaterial sind frei wählbar, pädagogische Angebote finden statt, 1x pro Woche Nutzung der Turnhalle, je nach Wetterlage und Bedarfen spielen im Garten, Spaziergänge zum Spielplatz oder in die Rheinauen.

* 12.15-12.30 Uhr 1. Abholzeit der Kinder

* 12 bzw.12.30 Uhr Mittagessen in allen Gruppen

* 12.45 Uhr Schlafenszeit in der U2 Gruppe, richtet sich nach den Bedürfnissen des Kindes

* 13 Uhr Ruherunden und/ oder Ruhephasen in den Ü3 Gruppen- Geschichten werden erzählt, ruhigere Spiele angeboten, gebastelt, etc.

14.00-14.30 Uhr 2. Abholzeit

* 15.00 Uhr die Kinder treffen sich in einer gemeinsamen Gruppe zum Freispiel, und bekommen einen Nachmittagssnack.

* 15.30- 16.00 Uhr 3. Abholzeit der Kinder

2.4 Die Bildungsbereiche

2.4.1 Bewegung

Bewegung ist Leben – Leben ist Bewegung

Bewegung fördert die körperliche, kognitive und sprachliche Entwicklung.

In den ersten Jahren erschließen Kinder ihre Welt durch Bewegung. Sie krabbeln, schaukeln, hüpfen, werfen Gegenstände, überwinden verschiedene Hindernisse, erklimmen Treppen und vieles mehr, entdecken dabei ihren Körper und ihre Fähigkeiten. Sie empfinden dabei Gefühle und entwickeln ihren körperlichen Ausdruck. So können sie auch mit anderen Kindern und Erwachsenen in Kontakt treten, sich mit ihnen messen und ihre eigenen körperlichen Leistungen kennen lernen und steigern.

Bewegung fördert:

- die motorische Fähigkeit und Geschicklichkeit
- die Sprachentwicklung und Kommunikation
- die Kreativität und Fantasie
- die soziale Kompetenz, Toleranz, Rücksichtnahme, Kooperationsfähigkeit, Empathie
- Raum- und Lageorientierung (z.B. oben – unten, links –rechts)
- Auge – Hand Koordination
- Das Erleben von physikalischen Erkenntnissen z.B. Bauen mit Sand und Wasser
- Körperbewusstsein, Selbstbewusstsein
- Freude an Bewegung, Wohlbefinden
- Aggressionsabbau

im feinmotorischen Bereich lernen sie durch:

- Kneten
- Schneiden mit der Schere
- Umgang mit Besteck beim Essen
- sich an- und ausziehen
- malen
- mit verschiedenen Materialien bauen

2.4.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Mit Beginn ihres Lebens erfahren die Kinder ihre Welt mit dem Körper. Sie erfühlen alles, was sie umgibt mit den Händen, Füßen, ihrem ganzen Körper, auch mit Mund und Zunge und machen sich so ein Bild von ihrer Welt und sich selbst.

Das Sammeln von vielen Erfahrungen durch Bewegung, Berührung und ausprobieren, auch mal matschen dürfen, sowohl drinnen, als auch draußen, tragen zu einem guten Selbstbild des Kindes bei. So fühlt sich das Kind wohl in seinem eigenen Körper, kann sich von anderen abgrenzen und sich positiv entwickeln.

Um ihr Kind auch in unserer Kindertageseinrichtung auf diesem Weg zu unterstützen, bieten wir ihnen hier die Möglichkeit, sich auf verschiedenste Weise zu bewegen. Dazu gehört auch miteinander Erfahrungen zu machen, Kräfte zu messen, sich zu berühren, zu streicheln, auch massieren und dabei zu erfahren, was man selbst oder auch der Andere mag. Durch den Umgang mit verschiedenen Materialien, können die Kinder entdecken, wie sich etwas auf der Haut anfühlt was ihnen angenehm ist, was kalt ist oder warm.

Auch das gemeinsame Essen mit den anderen Kindern, trägt zur Gesundheit und zum Erfahren des eigenen Körpers bei. In der Gemeinschaft essen die Kinder anders und probieren auch mal Sachen aus. Um die Kinder an Obst und Gemüse heranzuführen, bringen die Eltern abwechselnd Obst und Gemüse mit, das wir den Kindern dann jeden Tag als Rohkost frisch auf den Tisch stellen. Das selbstständige Essen ist uns sowohl beim Frühstück, als auch beim Mittagessen wichtig. Essen muss, man mit allen Sinnen erfahren, riechen, schmecken, merken, wann es heiß ist und man pusten muss, kauen, schneiden, Besteck halten und zum Mund führen. Auch Brot und Obst selbst mit den Fingern nehmen, ist für die Kinder eine wichtige Erfahrung. Das selbstständige Trinken und einschütten lernen gehören auch mit dazu. Mit den Eltern gemeinsam möchten wir auf eine gesunde Ernährung der Kinder achten. Am Freitag haben die Kinder die Möglichkeit z.B. mal Schokolade oder Marmelade auf ihr Brot mitzubringen. So gehören Gesundheit, Ernährung, Genuss und Körper zusammen, damit das Kind sich gut entwickeln kann und Freude an seinem ganzen Handeln und Sein entwickelt.

2.4.3 Sprache und Kommunikation

Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und ist die Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung der Kinder. Dabei müssen wir auch sprachliches Vorbild für die Kinder sein. Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehung zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich verständlich zu machen. Positive Sprachentwicklung ist der Schlüssel zum Bildungserfolg. Uns ist es wichtig, dass die Freude am Sprechen gefördert wird. Wir begleiten die Aktivitäten der Kinder sprachlich, fordern die Kinder auf, Erlebtes zu erzählen, Gefühle

auszudrücken und fördern die Sprache durch verschiedene Angebote. Sprachförderung findet während des gesamten Tages statt.

- Ankommen (Begrüßung) , Verabschieden
- im Morgenkreis
- bei den Mahlzeiten
- beim An- und Ausziehen
- Bilderbuchbetrachtung
- Rollenspielen
- Klatschspiele und Reime
- Singen
- Erzählkreise
- usw.

Unabhängig vom Entwicklungsstand ist es wichtig, dass das Kind die Freude am Sprechen nicht verliert und verstummt. Ein besonderes Augenmerk haben wir dabei noch mal auf die Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Für diese Kinder ist es uns erst einmal wichtig, dass sie gut in der Kita ankommen und sich wohl fühlen. Wenn es möglich ist sprechen wir sie mit einzelnen Worten in ihrer Muttersprache an. In diesem Fall sind aber auch immer wiederkehrende Rituale wichtig, deren Erleben den Kindern Sicherheit gibt und sie an den Ablauf in der Kita heranführt. Wo in gemeinsamen Situationen etwas gemacht wird, wie z.B. in der Begrüßungsrunde, bei Kreisspielen, beim Turnen, können die Kinder durch das Beobachten der Anderen am Geschehen teilnehmen und mit der Zeit die Bedeutung der Worte lernen.

2.4.4 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Selbstvertrauen ist die Grundvoraussetzung, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und anderen Gebräuchen und Lebensarten zu sein. Dieses Selbstvertrauen entwickeln Kinder, wenn ihrer Kultur, ihrer Sprache und ihnen als Person Wertschätzung und Respekt entgegengebracht wird. Wir bieten ihnen eine geborgene, freundliche und herzliche Atmosphäre, um zur Stärkung des Selbstwertgefühls beizutragen. Bei uns sollen Kinder gehört werden. Jedes Kind wird so wie es ist, als wichtig und richtig angenommen und wir nehmen uns die Zeit ihm zuzuhören. Die Kinder werden an Entscheidungsprozessen beteiligt, sie werden als individuelles Mitglied der Gruppe gesehen und anerkannt. Diese Gemeinschaft zeigt ihnen aber auch, dass auch andere Meinungen zählen, sie Rücksicht auf Andere nehmen müssen. Sie lernen mit den Gefühlen anderer Kinder umzugehen und auch mal gegenüber den Bedürfnissen Anderer zurück stecken zu müssen.

Im Kindergartenalltag heißt das, sie lernen:

- Streit austragen, vertragen und verzeihen

- um Hilfe bitten, Hilfe anbieten aber auch annehmen können
- respektvoller Umgang miteinander
- Akzeptanz gegenüber anderen
- Frustrationstoleranz kennen lernen
- zu teilen

Die Kinder lernen sich als soziales Wesen in der Gemeinschaft kennen, sich in ihr zurechtzufinden.

2.4.5 Musisch-ästhetische Bildung

Musik, Rhythmik, Sprache und Bewegung gehören unmittelbar zusammen. Gemeinsam singen und musizieren bereitet den Kindern viel Freude. Sie können sich dazu bewegen, lernen Instrumente und neue Lieder kennen. Musik wird von Kindern meistens positiv erlebt. Sie machen die Erfahrung, dass auch der eigene Körper ein Klanginstrument ist. Uns ist es sehr wichtig, viel mit den Kindern zu singen. Sowohl in der Gruppe, als auch beim gemeinsamen Singen mit allen Kindern in der Halle, öffnen sich die Kinder und freuen sich, teil der Gemeinschaft zu sein. Auch ruhige Kinder werden von dieser Freude angesteckt und nehmen am Geschehen teil. Das gemeinsame Singen fördert die Kinder in ihrer sprachlichen und rhythmischen Entwicklung und lässt sie ihren Körper auf verschiedene Weise neu erfahren. Nicht nur Musik und Bewegung fördern die musisch-ästhetische Bildung. Auch kreative Bereiche wie das Malen, Basteln und Gestalten gehören dazu. Hier können Kinder mit verschiedenen Materialien ihrem Erlebten Ausdruck verleihen. In Rollenspielen können die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen und Erlebtes verarbeiten. Ihr eigenes Schaffen, Können und Experimentierfreude erweitern sie in der Erfahrung mit den verschiedensten Materialien, wie z.B. Knete, Sand, Rasierschaum, Kleister. Hier kann das Kind mit allen Sinnen seinen Körper erfahren und nur das Machen zählt.

2.4.6 Religion und Ethik

Die religionspädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung baut auf ein christliches Menschenbild auf. Das bedeutet, dass wir den allen Menschen gegenüber freundlich auftreten, respektvoll miteinander umgehen, tolerant sind und auch Dankbarkeit zeigen. Allen Lebewesen gegenüber wird Wertschätzung entgegengebracht werden. Des Weiteren feiern wir mit den Kindern die religiösen Feste des Kirchenjahres, gestalten Gottesdienste und beten vor den Mahlzeiten. Unser Pfarrer besucht die Kinder regelmäßig, um ihnen biblische Geschichten zu erzählen und mit ihnen zu singen. Es ist uns wichtig, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, den Glauben zu erfahren und das kirchliche und religiöse Leben kennen zu lernen, egal welcher Religion sie angehören. Wir möchten, dass die Kinder Kirche und Religion als etwas Positives und Schönes erleben.

2.4.7 Mathematische und naturwissenschaftlich-technische Bildung

Die Kinder begegnen der Mathematik jeden Tag, an jedem Ort und zu jeder Zeit. Im Alltag der Kinder wird das mathematische Verständnis jeden Tag umgesetzt: „Wer ist größer? Wie spät ist es? Welche Hausnummer ist das?“

Durch Erfahrung mit Formen, Größen, Gewichten, Mengen, der Zeit, Zahlen usw. werden mathematische Strukturen angelegt und das Verständnis für Mathematik geweckt.

Naturwissenschaftliche Themen interessieren Kinder im besonderen Maße. Sie sind kleine Forscher, die mit einem unbändigen Drang experimentieren, sich ausprobieren, entdecken und lernen wollen. Sie beobachten z.B. ganz genau das Wetter und den Jahreszeitenwechsel. Sie finden es toll etwas auszusäen, es wachsen zu sehen, Veränderungsprozesse zu beobachten, zu ernten und zu verwerten, wie zum Beispiel einen Salat zuzubereiten, gemeinsam zu essen.

Experimente geben den Kindern die Möglichkeit gemeinsam zu entdecken, Erklärungen zu finden und ihr Wissen zu erweitern. Sie lernen den Umgang mit verschiedenen Geräten kennen und sie selbst einzusetzen, z.B. Lineal, Zollstock, Waage. Das Probieren mit allen Sinnen ist dabei sehr wichtig.

2.4.8 Ökologische Bildung

Im Mittelpunkt der ökologischen Bildung steht für uns der achtsame Umgang mit natürlichen Ressourcen. Gerade in der heutigen Zeit ist es uns wichtig, Kindern einen aktiven Umweltschutz nahe zu bringen, sie dafür zu sensibilisieren, dass sie mitverantwortlich sind, unseren gemeinsamen Lebensraum zu bewahren. Dazu gehören unter anderem

- Waldtage und Ausflüge in die Natur(Rheinauen); ermöglichen Kindern, den Lebensraum Wald kennen-und schätzen zu lernen
- Beobachtung von Insekten in selbstgebauten Insektenhotels
- Intensives Erleben vom Wechsel der Jahreszeiten
- Mülltrennung in den Gruppen
- Müllvermeidung beim Frühstück
- Bepflanzungen mit den Kindern anlegen und sorgfältiges pflegen von Pflanzen, Kräutern, Gemüse, Obst und deren eigene Verwertung
- Verantwortungsvoller Umgang mit Wasser
- Verwertung von Verpackungsmüll
- Achtsamer Umgang mit Energie
- Nachhaltigkeit leben (Bücherschrank)
- Gemeinsames Müllsammeln in und um den Kindergarten

2.4.9 Medien

Medien sind in der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken und nehmen einen festen Bestandteil in der Lebenswelt der Kinder ein. So finden wir diese auch in unserer Kita. Hierbei liegt unser Schwerpunkt auf die Nutzung verschiedener Medien. Zum Alltag der Kinder gehört für uns der tägliche Umgang mit Bilderbüchern. Diese ermöglichen es die Fantasie der Kinder anzuregen und erwecken die Freude am Erzählen. Des Weiteren werden durch das Anschauen von Bilderbüchern Wissensinhalte vermittelt. Durch das gemeinsame Betrachten werden Kinder animiert, sich mit diesen auseinanderzusetzen.

Ein weiteres Medium sind CD Player, mit denen die Kinder Hörspiele, Lieder, Geschichten, Entspannungsreisen anhören können.

Mit Kasperletheater und Verkleidungsrequisiten schlüpfen Kinder gerne in andere Rollen. Sich vor anderen darzustellen und die Kreativität auszuleben forciert spannende Gruppenprozesse und fördert das Sozialverhalten.

Zudem stellt das Festhalten von Erlebtem durch Fotos einen Aspekt dar, der es ermöglicht, Erfahrungen sowie Fortschritte mittels Portfolio festzuhalten.

Das Erzähltheater Kamishibai findet bei den Kindern einen großen Anklang. Ein spannendes Medium, das die Kinder zum Erzählen anregt, es setzt ihre Fantasie frei, sie bewegen sich in anderen Welten.

Digitale Medien gehören zum Alltag der Kinder dazu. Sie werden in diese hineingeboren und wachsen damit auf (wie etwa Smart Phone, Computer, Tonie Box, Alexa, Spielekonsole). Wir möchten die digitale Welt den Kindern ihrem Alter entsprechend öffnen und erlebbar machen. Gute Programme zu finden und eigenes Gestalten sind uns wichtig für eine sinnvolle Nutzung. Dabei möchten wir die Kinder in Aktion treten lassen und anregen, selbst kreativ zu werden.

2.5 Die Bildungsdokumentation

Gem. § 13 b KiBiz ist Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes (Bildungsdokumentation).

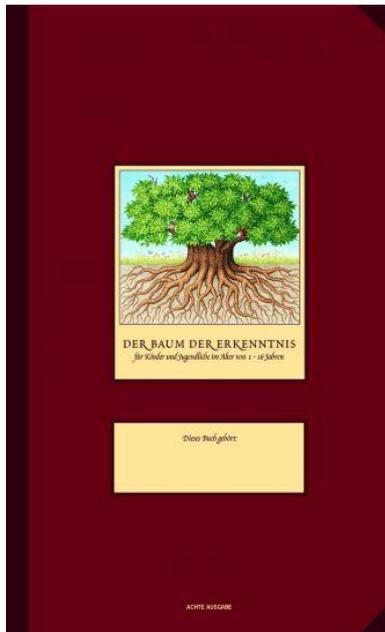
Die Präambel der Bildungsvereinbarung NRW besagt, dass die eigenständige Bildungsarbeit der Tageseinrichtungen für Kinder in der Kontinuität des Bildungsprozesses steht, der im frühen Kindesalter beginnt. Diese Bildungsarbeit orientiert sich am Wohl des Kindes und fördert die Persönlichkeitsentfaltung in kindgerechter Weise.

Die Tageseinrichtungen der Evangelischen Kinderwelt Dinslaken kommen diesen Aufgaben nach, indem sie die frühkindlichen Bildungsprozesse mit einem kontinuierlichen Evaluationsverfahren begleiten und fördern. Als Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren setzen wir

den schwedischen „Baum der Erkenntnis“ ein, welcher wiederum durch die Portfolioarbeit ergänzt wird.

2.5.1 Baum der Erkenntnis

Der Baum der Erkenntnis dokumentiert die gesamte Entwicklung des Kindes und veranschaulicht die einzelnen Entwicklungsbereiche.



Gemeinsam mit dem Kind werden die eigenen Entwicklungsschritte dokumentiert. Der Baum wird als Gesprächsgrundlage für Entwicklungsgespräche im Team und mit den Eltern genutzt.

Dieser Baum zeigt sowohl für Kinder, Eltern als auch Pädagogen sehr anschaulich, dass die Wurzeln die Entwicklung für ein lebenslanges Lernen in der Familie, als auch in der Kita angelegt werden.

Mit dem Baum werden die Kompetenzen und Stärken von Kindern konkret dokumentiert und bewusst gemacht. Die allgemeinen Lernschritte der Kinder werden sichtbar, indem die Mitarbeitenden gemeinsam mit dem Kind einzelne neu entwickelte Fähigkeiten markiert werden.

(Berger, Lasse und Marianne, Bremen 2012)

Gleichzeitig wird deutlich und sichtbar, in welchen Bereichen möglicherweise bei dem Kind Förderbedarf und Unterstützung erforderlich ist.

Die Arbeit mit dem Baum der Erkenntnis bedeutet für

1. Kinder:

- ihnen die eigene Arbeit und Erkenntnissuche sichtbar zu machen
- sie bei der Identitätsbildung zu unterstützen
- mit dem Pädagogen zu reflektieren und dokumentieren
- ein Bewusstsein zu entwickeln über die eigenen Lernstrategien (selbständiges Lernen)

2. Eltern:

- die pädagogischen Aktivitäten sichtbar wahr zu nehmen
- lässt sie an den Aktivitäten und die Entwicklung des Kindes in verschiedenen Bildungsbereichen teilhaben
- die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternhaus

3. Pädagogische Fachkräfte:

- ermöglicht eine ganzheitliche Sicht auf das Kind
- bildet die Grundlage für eine individuelle Förderung
- ist Grundlage für Entwicklungsgespräche
- trägt zur Kompetenzentwicklung bei

2.5.2 Portfolio

Die Portfolioarbeit umfasst für jedes Kind einen eigenen Ordner mit seinen individuellen Werken und Ideen. In diesen Ordner kommen auch Entwicklungsgeschichten, kleine Anekdoten und viele Fotos, die individuelle Lernprozesse sichtbar machen. Der Ordner ist Eigentum des Kindes und für dieses jederzeit zugänglich.

Während der Kindergartenzeit verbleiben die Dokumentationsunterlagen in der Gruppe des Kindes. Am Ende dieser Zeit nimmt das Kind sein Baumbuch und den Portfolioordner mit nach Hause. Der Baum der Erkenntnis kann von der Schule als Beobachtungsinstrumentarium zur Entwicklung des Kindes weitergeführt werden.

Durch das Portfolio wird dem Kind deutlich veranschaulicht, was es in seiner Kita Zeit erlebt hat, welche Erfahrungen es gemacht hat und welche Entwicklungsschritte stattgefunden haben. Fotos sind ein wichtiger Bestandteil des Portfolios. Dadurch können sich die Kinder eher an Geschehnisse und Begebenheiten erinnern, wie z.B. Geburtstage, Feste, Ausflüge Situationen. Das Erstellen der Portfolioseiten geschieht in enger Zusammenarbeit zwischen dem Kind und dem pädagogischem Personal. Das Foto wird mit dem Kind angesehen, besprochen und in einer kurzen Dokumentation durch das Personal schriftlich festgehalten. Dadurch vertieft sich die Erfahrung und wird immer wieder abrufbar gemacht. Ein weiterer Bestandteil des Portfolios ist, dass die Kinder einmal im Jahr ein Selbstportrait malen und einen Handabdruck zu Beginn und zum Ende der Kita Zeit machen. So können sie vergleichen, welche Entwicklung sie im Laufe der Zeit machen.

Das Kind entscheidet selbst mit, was in seinem Ordner abgeheftet wird, was ihm wichtig ist. Das Portfolio gehört dem Kind. Es entscheidet auch, wer es ansehen darf. Bei Entwicklungsgesprächen mit Eltern – Kind – Personal wird es hinzugezogen. Anhand des Portfolios kann das Kind dann selbst erzählen, was es erlebt, gelernt und gemacht hat. Alles, was dem Kind wichtig ist.

2.5.3 Verschiedene Beobachtungsinstrumentarien

Systematische Beobachtung der Sprachentwicklung

Zur Erfassung der Sprachentwicklung und des jeweiligen Sprachstandes der Kinder nutzen wir folgende Beobachtungsinstrumentarien:

Seldak > Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
Sismik > Sprachentwicklung und Literacy für Migrationskinder
Liseb I und II > Sprachentwicklung und Literacy bei Kindern unter 3 Jahren

Bei Seldak, Sismik und Liseb handelt es sich um strukturierte Beobachtungsverfahren mit einem festen Fragen- und Antwortraster, zusätzlich gibt es auch Platz für freie Notizen. Die Beobachtungsbögen gliedern sich in zwei Teile, die ihrerseits wieder untergliedert sind.

Teil 1: Sprachrelevante Situationen: Aktivität und Kompetenzen

In diesem Teil geht es vor allem darum, wie und in welchen Situationen das Kind sprachlich aktiv wird, wo liegen die Interessen des Kindes (Gesprächsrunden, selbständiger Umgang mit Büchern, Lausch- und Sprachspiele, kommunikatives Verhalten).

Teil 2 : Sprachliche Kompetenzen im engeren Sinn

In diesem Teil geht es weniger darum, wie engagiert und kompetent sich ein Kind bei sprachbezogenen Anforderungen einbringt, sondern um klar umschriebene sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten (Verstehen von Handlungsaufträgen/Aufforderungen, Grammatik, Wortschatz, Sprechweise).

Die Beobachtungsbögen werden in jeder Gruppe nach Bedarf, aber mindestens einmal im Jahr angewendet.

Die verschiedenen Test- und Beobachtungsverfahren bieten dem pädagogischen Mitarbeitern konkrete Anhaltspunkte, um die Förderung der Kinder gezielt und bedarfsorientiert einzuleiten. Die Sprachstandserfassungsbögen werden in allen Gruppen eingesetzt. Durch das einheitliche Beobachtungsschema entsteht eine gemeinsame Sprache für das komplette Team. So können sich die Fachkräfte schneller und gezielter über die Kinder austauschen, was die Professionalität der Einrichtung sichtbar macht und die gezielte Förderung des einzelnen Kindes gut entwickelt werden kann.

2.6 Besondere Schwerpunkte in unserer Einrichtung

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit ist ein vertrauens- und respektvoller Umgang mit allen Kindern, Eltern und Mitarbeitenden. Jedes Kind kommt mit seinen eigenen Voraussetzungen und Fähigkeiten zu uns in die Kita. Wir sind eine Einrichtung, für die Inklusion ein gelebtes Wort ist. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden hier *s e l b s t v e r s t ä n d l i c h* unterstützt, gefördert und gefordert.

„Zusammen sind wir stark!“

Kinder mit Sprachauffälligkeiten, Sprachentwicklungsverzögerungen und nicht deutscher Herkunftssprache erhalten zusätzliche Sprachförderung. Diese wird in den Kindergartenalltag der Kinder integriert, in gezielt gestalteter Einzelförderung, Kleingruppenarbeit oder in der

Gruppe. Dafür benötigt das Kind Freude und Mut am Sprechen, was durch die Fachkraft auf spielerische Weise motiviert, unterstützt und gefördert wird. Die Mitarbeitenden stehen dabei immer im engen Austausch miteinander.

Die direkte Nähe zum Rhein und den Rheinauen ermöglicht uns, die Natur für die Kinder erlebbarer zu machen. Sei es eine Fahrt mit der Fähre, das Hochwasser oder die Veränderung der Landschaft, der Wechsel der Jahreszeiten.

Wir können den Kindern in unserer Kindertageseinrichtung viel Raum für Bewegung ermöglichen. Unser großzügig angelegter Garten lädt zum Fahren, schaukeln, rutschen, klettern, buddeln und rennen ein. Neben der Turnhalle steht den Kindern die große Eingangshalle zur Verfügung, in der die Kinder spielen und toben können.

Bewegung trainiert nicht nur den Körper, sondern auch den Geist und ist wichtig für die Gesamtentwicklung des Kindes.

„Bewegung ist Leben, Leben ist Bewegung“

2.7 Die Gestaltung von Übergängen

2.7.1 Die Eingewöhnung

Um den Kindern den Einstieg in unseren Kindergartenalltag so sanft wie möglich zu gestalten, arbeiten wir seit Jahren nach dem Berliner Modell. Demnach wird das Vertrauen langsam aufgebaut und das Bedürfnis des Kindes an erster Stelle gestellt.

Dies geschieht in verschiedenen Phasen und durch die Unterstützung einer Bezugsperson, wobei die Bezugsperson nicht immer Mama oder Papa sein muss. Auch Oma, Opa, Tante oder Onkel sind als Bezugsperson möglich.

In der ersten Phase begleitet diese Person das Kind in die Kindertageseinrichtung und unterstützt es bei der ersten Kontaktaufnahme zum/zur Erzieher*in, den Kindern und den Räumlichkeiten.

In der nächsten Phase zieht sich die Bezugsperson immer mehr aus dem Geschehen zurück und agiert nur noch als „sicherer Hafen“ für das Kind.

Die letzte Phase ist dann die Trennungs- und Schlussphase. Das Kind ist so weit, dass es die Bezugsperson nach Hause oder in einen anderen Raum entlässt. Sie ist in dieser Phase aber immer schnell erreichbar.

Das Kind ist jetzt so weit sich zu trennen und sich auf das Abenteuer Kindergarten einzulassen. Es hat aber durch die sanfte Eingewöhnung gelernt, dass Mama und Papa immer wieder kommen.

Die einzelnen Phasen sind je nach Kind unterschiedlich lang und richten sich immer nach den Bedürfnissen des Kindes.

Jedes Kind in seinem eigenen Tempo!

2.7.2 Eingewöhnung U3 Kinder

Auch die Eingewöhnung der U3 Kinder richtet sich nach dem Berliner Modell und soll sowohl den Kindern, als auch den Eltern Zeit geben, sich in der Gruppe einzuleben und sich wohl zu fühlen.

Die Eingewöhnung übernimmt ein Elternteil/Bezugsperson. Sie begleitet das Kind in der Gruppe und in den ersten Tagen bei allem, was es macht zur Seite stehen. In den nächsten Tagen zieht sich die Bezugsperson immer mehr zurück und lässt dem Kind den Freiraum eine Bezugsperson in der Gruppe zu wählen. Es muss die Möglichkeit haben, eine Bindung zu einem/r Erzieher*in der Gruppe aufzubauen.

Zeigt sich das Entstehen einer Bindung zum/zur Erzieher*in, verabschiedet sich die Bezugsperson für kurze Zeit, bleibt jedoch für uns erreichbar. Die Steigerung der Zeit richtet sich ganz nach dem Wohlgefühl des Kindes. Geben Sie als Bezugsperson dem Kind in dieser Phase das Vertrauen, dass es gut aufgehoben ist und verabschieden Sie sich recht zügig.

Erst wenn das Kind sich gut eingelebt hat, wird der Verbleib in der Kindertageseinrichtung immer weiter ausgebaut. Langsam wird das Kind daran gewöhnt, in der Kita zu schlafen und Mittag zu essen. Die Phase richtet sich ganz nach dem Kind und kann unterschiedlich lange andauern.

Es ist uns wichtig, dass alle Eltern und Bezugspersonen ein gutes Gefühl haben, ihr Kind in unsere Obhut zu geben.

2.7.3 Das letzte Kindergartenjahr-Jahr

Das letzte Kindergartenjahr ist ein wichtiger, neuer Lebensabschnitt. Endlich Maxikind! In diesem Jahr bekommen die Kinder eine besondere Stellung in der Gruppe.

In Vorbereitung auf den Übergang zur Schule treffen wir uns einmal in der Woche zum Maxiklub. Dort werden gezielte Angebote im Bereich Wahrnehmung, Grob- und Feinmotorik, Allgemeinbildung, Verkehrserziehung, mathematischem Verständnis und Sprache angeboten. Dadurch möchten wir die Kinder noch einmal in besonderer Weise herausfordern, ermutigen und ihnen neue Anreize geben. Gemeinsame Besuche bei der Feuerwehr, im Museum, Imker stehen ebenso auf dem Programm wie die Planung der Abschiedsfeier und der Übernachtung im Heuhotel.

Der Austausch und die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Grundschulen sind uns sehr wichtig, um den Übergang zur Schule so sanft wie möglich zu gestalten. Kinder freuen sich auf die Schule, sie sind neugierig und motiviert lesen, schreiben und rechnen zu lernen. Zu der Freude mischt sich Unsicherheit. Der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule fordert eine große Leistung. Um die Kinder dabei zu unterstützen, lernen sie die Grundschullehrer in ihrem vertrauten Bereich der Kita kennen, Schulbesuche werden organisiert, um die

Räumlichkeiten und Abläufe kennenzulernen, die Kinder nehmen an Schulstunden und Pausen teil, werden mit ihren Eltern zum Schulspiel eingeladen. Mit Einverständnis der Eltern finden im Vorfeld Gespräche zwischen Erzieher*innen und Lehrern statt, wie man im Vorfeld den Eltern eventuelle Hilfestellung über die Einschulung geben kann. Sollten in diesem Zusammenhang Schwächen oder Auffälligkeiten zutage treten ist uns eine koordinierte Zusammenarbeit Eltern-Kita-Grundschule wichtig. Nur so kann eine individuelle Entwicklungsförderung stattfinden und bei Bedarf Förder- und Beratungsstellen hinzugezogen werden.

3. Zusammenarbeit mit den Familien

3.1 Unser Verständnis von Erziehungspartnerschaft

Uns ist es sehr wichtig, partnerschaftlich mit den Eltern zu agieren, weil bei Allen das Wohl des Kindes im Vordergrund stehen sollte. Wir belehren nicht, sondern ergänzen uns gegenseitig. Wir schätzen das Vertrauen sehr, dass die Eltern uns entgegenbringen, die uns ihr Wertvollstes anvertrauen. Dazu gehört, dass alle Informationen, die die Eltern uns geben, vertraulich behandelt werden und wir in einem immerwährenden guten Austausch stehen. Vertrauen und Identifikation mit der Arbeit der Kita sind wertvolle Voraussetzungen.

3.2 Austausch und Kontakt

Damit unsere Arbeit gut gelingt, ist der Austausch zwischen Eltern und Mitarbeitenden sehr wichtig. Wir wünschen uns von den Eltern, dass sie sich engagiert an der Zusammenarbeit beteiligen. Ein lebendiger Austausch findet bei den Tür- und Angelgesprächen statt. Das Entwicklungsgespräch wird mit den Eltern 1x im Jahr geführt, im Bedarfsfall aber auch öfter. Individuelle Elterngespräche können jederzeit angemeldet werden. In akuten Situationen reagieren wir sofort, um den Eltern die notwendige Unterstützung und Hilfe zukommen zu lassen.

Uns ist es ebenfalls wichtig, dass sich die Eltern untereinander gut kennenlernen, da im Kindergarten die Zeit beginnt, dass sich die Kinder nachmittags verabreden wollen, Freundschaften werden geschlossen, gemeinsame Interessen entdeckt.

3.3 Beteiligungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten

Unsere Elternschaft hat vor einigen Jahren einen Förderverein ins Leben gerufen, der die Arbeit der Kindertageseinrichtung sehr unterstützt. Hier können sich die Eltern bei Eintritt in die Kita beteiligen; die Mitgliedschaft endet bei Eintritt in die Schule automatisch. Des Weiteren sind wir immer auf die Hilfe und das Engagement der Eltern bei Festen und Veranstaltungen angewiesen.

Für Kritik und Anregungen sind wir offen. Wir erwarten, dass diese offen und sachlich formuliert wird. Dies kann direkt mit uns besprochen werden, aber auch über den Elternbeirat an uns weitergegeben werden.

3.4 Der Elternbeirat

Zu Beginn jedes Kindergartenjahres werden aus jeder Gruppe 2 Elternvertreter gewählt. Dieser vertritt die Interessen der Eltern gegenüber der Leitung /pädagogischem Personal und dem Träger. Der Elternbeirat wird umfassend und zeitig über Kita spezifische Entscheidungen vom Träger oder von der Leitung informiert.

4. Weitere Bildungspartnerschaften und Kooperationspartner

In der Kindertageseinrichtung arbeiten wir mit Institutionen außerhalb der Einrichtung zusammen, wenn es von den Eltern gewünscht wird oder wir es für elementar betrachten, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu begleiten

Im Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern agieren wir gemeinsam für das Kind, um Möglichkeiten zu entwickeln, die Kinder individuell zu fördern und auf ihrem Weg gut zu begleiten.

Mit folgenden Kooperationspartnern stehen wir in Kontakt

- AWO Mini Campus Walsum Kindertagespflege
- Frühförderstelle/Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)
- Heilpädagogik/ Ergotherapie/ Logopädie
- Grundschulen
- Fachberatung
- Kinderärzte
- Jugendamt
- Erziehungsberatungsstelle
- Autismus Therapiezentrum
- Polizei
- Feuerwehr
- Imker
- Pfarrer*in der zuständigen Kirchengemeinde

Wir stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite!

5. Die Evangelische Kinderwelt stellt sich vor

5.1 Unser Verbund der Einrichtungen für Kinder

Der Evangelische Kirchenkreis Dinslaken besteht aus Gemeinden der Städte Dinslaken, Duisburg und Voerde sowie aus Gemeinden des Kreises Hünxe. 2010 wurde die Evangelische Kinderwelt gegründet als gemeinnütziger Zusammenschluss aller Evangelischen Kindertageseinrichtungen der Gemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Dinslaken.

In unserer Trägerschaft werden 20 Kindertageseinrichtungen und drei Großtagespflegestellen in Kooperation mit den Evangelischen Kirchengemeinden vor Ort betreut. Durch die Bündelung der Einrichtungen werden Verwaltungsaufgaben zentral vom Verwaltungsamt unseres Kirchenkreises übernommen. Die Evangelische Kinderwelt unterstützt die einzelnen Einrichtungen mit Beratung vor Ort, Informationen, Arbeitshilfen sowie Fort- und Weiterbildungen, so können wir vielfältige Betreuungsmöglichkeiten auf hohem fachlichem Niveau anbieten.

5.2 Leitbild und Grundsätze

Die praktische Ausübung christlicher Nächstenliebe im Sinne der Diakonie als Wesens- und Lebensäußerung der Evangelischen Kirche ist ein zentrales Anliegen der Evangelischen Kinderwelt. In unseren Einrichtungen begleiten wir Menschen unabhängig von

- ihrem Geschlecht,
- ihren möglichen Beeinträchtigungen,
- ihrer Herkunft, ihrer Nationalität und
- ihrem kulturellem Hintergrund

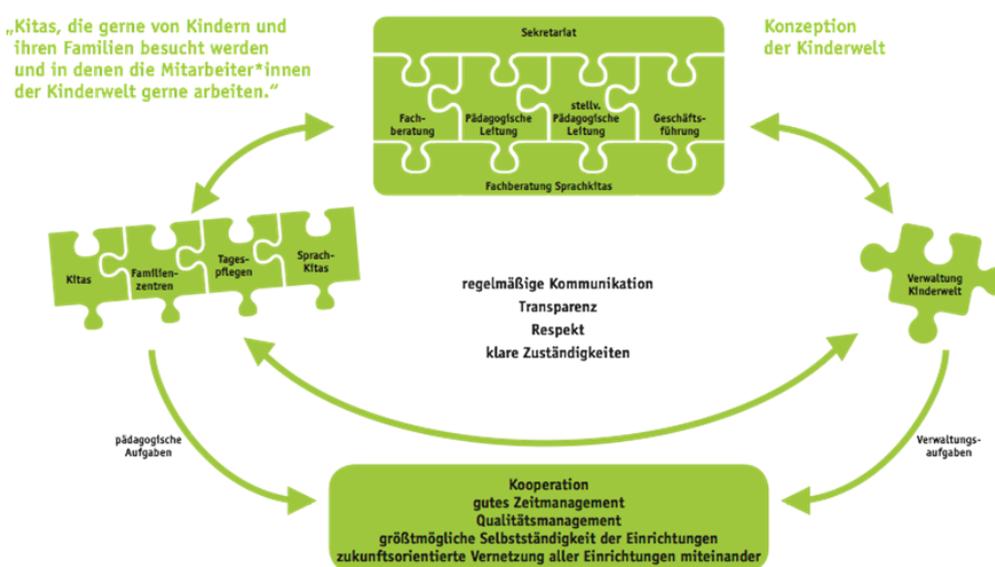
beim Erleben und Leben von christlicher Nächstenliebe im engen Kontakt mit unseren Gemeinden.

Im Miteinander einer Erziehungspartnerschaft werden die vielfältigen Familienformen bei der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes von uns unterstützt. Eine gute Vernetzung kann zur Veränderung der gesellschaftlichen Teilhabebedingungen der Kinder und Familien und des Sozialraumes beitragen. Im Rahmen von Kooperationen können Synergien entstehen und genutzt werden. Das Kindeswohl hat bei uns absolute Priorität. Kinder sind neugierig und wissensdurstig, von unseren Mitarbeitenden in der Evangelischen Kinderwelt werden sie unterstützt und gefordert. Kinder erleben in unseren Einrichtungen ein selbstbewusstes evangelisches Verständnis der Welt, in der sie als individuelle, neugierige und starke Geschöpfe Gottes angenommen sind. Eine verlässliche Beziehung zwischen Kind, Eltern und Mitarbeitenden ist die Grundlage unsere Arbeit. Leitbilder für die Betreuung sind dabei die Bibel und der Grundartikel der Evangelischen Kirche im Rheinland. Gleichzeitig werden die Grundrechte aller Kinder in unseren Einrichtungen entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen geachtet und beachtet.

5.3 Inklusion

Unsere Mitarbeitenden sind engagierte Fachkräfte und für die Kinder sowohl Vorbilder als auch Wegbegleiter. Sie setzen sich für Inklusion ein, um allen Kindern gleiche Entwicklungs-, Teilhabe- und Bildungschancen zu ermöglichen und die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung individuell, ganzheitlich und ressourcenorientiert zu fördern und zu fordern. Bei allen, die Kinder betreffenden, Angelegenheiten werden sie alters- und entwicklungsgerecht beteiligt. Es wird ihnen im Alltag Zeit und Raum gegeben, eigene Ideen zu entwickeln, Lösungen zu finden, Freundschaften aufzubauen und ihre Meinung zu vertreten. Unsere Einrichtungen sind Orte, in denen Bildung „vom Kind aus“ geschieht.

Bei der Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung werden Personalstunden laut den gesetzlichen Vorgaben aufgestockt. Diese Inklusionsfachkräfte bilden sich den jeweiligen Schwerpunkten und Bedürfnissen entsprechend den Kindern fort. Unterstützung erhalten sie durch die Fachberatung, trägerinterne Austauschgruppen, Literatur, Fortbildungsangebote, Austausch mit den Eltern sowie mit anderen pädagogischen Fachkräften weiterer Einrichtungen der evangelischen Kinderwelt. Schwerpunkt der gezielten Förderung ist die Teilhabe am Alltag in der Gruppe. Die Bereiche der Sozialkompetenz und der Förderung der Selbstständigkeit im Alltag sind hier elementar. Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit den Eltern zusammen und beziehen diese in die Erstellung und Reflexion des „Förder- und Teilhabeplans“ aktiv mit ein. Dabei werden die individuellen Bedürfnisse des Kindes in den Fokus gesetzt und die Entwicklung in besonderem Maße begleitet. Im Rahmen der Netzwerkarbeit werden alle anderen an der Entwicklung des Kindes beteiligten Personen (z.B. Therapeuten, Ärzte, Frühförderstelle, Kita Assistenz) in der Planung und Reflexion berücksichtigt.



5.4 Unser Auftrag zur Betreuung, Erziehung und Bildung

5.5 Personalentwicklung und Qualitätsmanagement

Gemeinsam die Welt der Kinder mit zu gestalten, bedeutet für uns, die individuellen Ressourcen innerhalb unseres Teams zu nutzen, um die Mitarbeitenden vor Ort mit den Kindern bestmöglich zu unterstützen. Transparenz, Mitarbeit und Teamgeist spielen hierbei eine zentrale Rolle.

Herr Schulz als Geschäftsführer und Frau Frank als pädagogische Leiterin arbeiten eng zusammen und bilden gemeinsam die Geschäftsführung.



Reimund Schulz
Geschäftsführung



Daniela Frank
Stellv. Geschäftsführung
Pädagogische Leitung

Um dem Bedarf des Verbundes aus 20 KiTas und drei Großtagespflegestellen gerecht zu werden, ist es uns wichtig, in den Einrichtungen regelmäßig präsent und als Ansprechpartner erreichbar zu sein. Dies ermöglichen Frau Flock, Frau Dahlmann, Frau Uhlenhut und Frau Marhofen in Kooperation mit der Geschäftsführung.



Monika Flock
Stellv. päd. Leitung



Stefanie Dahlmann
Päd. Fachberatung



Isabel Uhlenhut
Sprachförderkraft
Öffentlichkeitsbeauftragte



Annika Marhofen
Sekretariat

Zukünftig wird für alle Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems angestrebt (vgl. Kapitel 6).

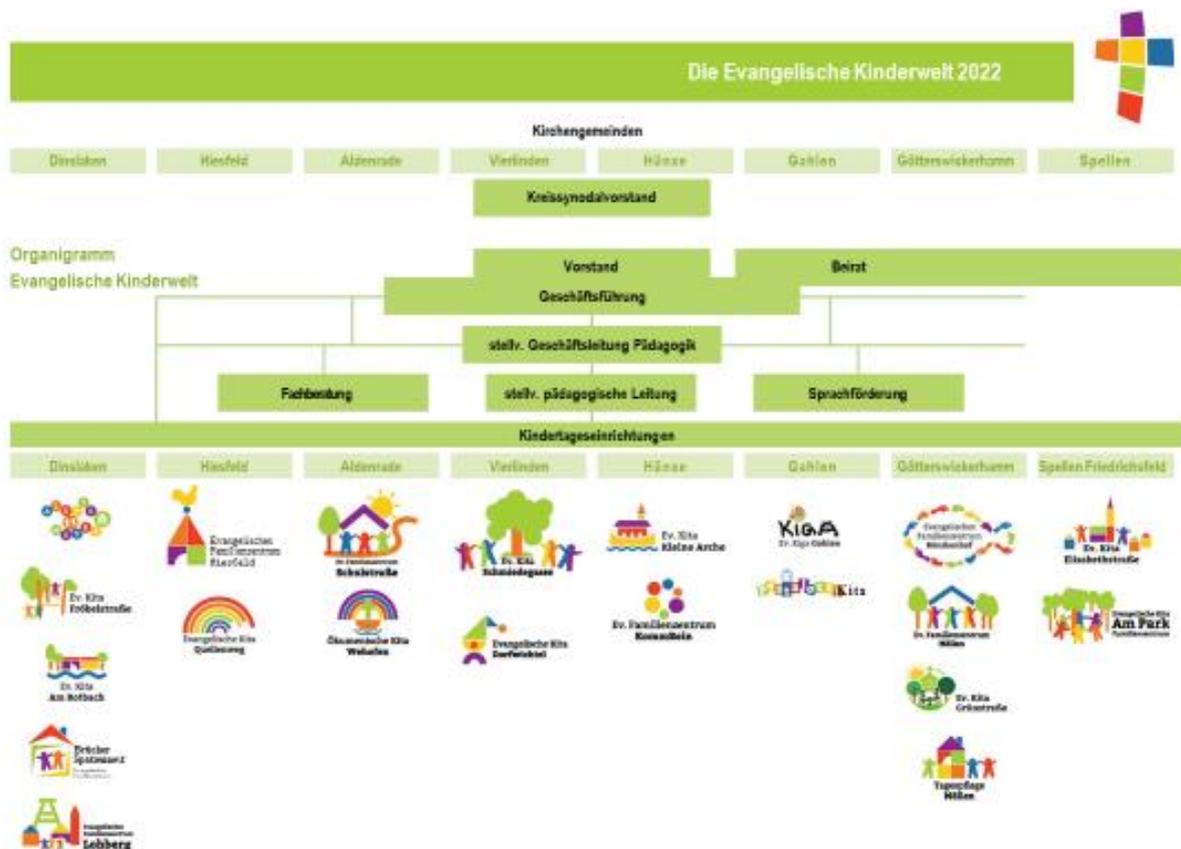
Derzeit wird die Qualität der pädagogischen Arbeit in den Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt gewährleistet und weiter entwickelt durch

- regelmäßige Dienstbesprechungen, in denen pädagogische Themen reflektiert und diskutiert werden und die Entwicklung der Kinder im Gesamtteam erweitert betrachtet, reflektiert und diskutiert wird
- pädagogische Tage zur Vertiefung von fachlichen Themen, Reflektion der pädagogischen Arbeit, Weiterentwicklung der Konzeption
- Inhouse- und externe Fortbildungen, in Anlehnung an die Bedarfe der Mitarbeitenden
- Regelmäßige Begleitung und Beratung der Kita-Teams durch ein interdisziplinäres Team (pädagogische Leitung/Stellvertretung, Fachberatung)
- Leitungsdienstbesprechungen innerhalb des Gesamtverbundes, Supervision für die Leiter*innen und ggf. für die Teams.

Die Leiter*innen der Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt gestalten und begleiten dabei die pädagogischen Weiterentwicklungsprozesse mit ihren Mitarbeitenden.



5.6 Organigramm



6. Qualitätssicherung

Die Evangelische Kinderwelt setzt den im Folgenden dargestellten, gesetzlich vorgegebenen Auftrag zur Qualitätssicherung in vielfältiger Weise innerhalb der Einrichtungen bereits um.

„Um die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach § 2 zu erfüllen, haben die Träger der öffentlichen Jugendhilfe Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität sowie geeignete Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung für 1. die Gewährung und Erbringung von Leistungen, 2. die Erfüllung anderer Aufgaben, 3. den Prozess der Gefährdungseinschätzung nach § 8a, 4. die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen weiterzuentwickeln, anzuwenden und regelmäßig zu überprüfen.“

Dazu zählen auch Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe orientieren sich dabei an den fachlichen Empfehlungen der nach § 85 Absatz 2 zuständigen Behörden und an bereits angewandten Grundsätzen und Maßstäben für die Bewertung der Qualität sowie Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung (vgl. § 79a, SGB VIII).“

6.1 Befragungen, Bedarfserhebung und Beschwerden

Innerhalb der Einrichtungen haben sich regelmäßige Befragungen der Eltern bzw. Familien etabliert. Die Mitarbeitenden nutzen Befragungen, um die Eltern mit ihren Wünschen und Erwartungen mit einzubeziehen (z.B. Bedarf bei den Betreuungszeiten, Festlegung der Themen für Infoveranstaltungen). Ebenso werden die Kinder mit ihren Ideen und Wünschen bei Entscheidungsprozessen (z.B. Festlegung des Ausflugsortes, Auswahl der Gerichte zum Mittagessen) altersentsprechend beteiligt.

Langfristig sollen für alle Einrichtungen der Evangelischen Kinderwelt Standards im Rahmen eines QM-Verfahrens erarbeitet und festgelegt werden.

Im Bereich des Beschwerdemanagements können alle Einrichtungen bereits auf ein Beschwerdeprotokoll zurückgreifen, das für jegliche Beschwerde seitens der Erwachsenen genutzt werden kann (Mitarbeitenden, Eltern, Externe). Hierzu gibt es einen Leitfaden bzw. Richtlinien zum Umgang mit dem Schriftstück. Damit Kinder sich öffnen und ihre Beschwerde mitteilen können, sind individuelle, regelmäßige und verlässliche Angebote in den Einrichtungen vorgesehen (z.B. Kinderparlament, Gefühlsuhr, Gesprächskreise, Symbole zur Abstimmung oder zum Ausdruck von den eigenen Gefühlen, Sorgenfresser).

6.2 Interne und externe Fortbildungen

Seit mehreren Jahren legt die Evangelische Kinderwelt als Träger ihren pädagogischen Mitarbeitenden einen internen Fortbildungskatalog vor. Das Seminarangebot ist unterteilt in Austauschgruppen und Fortbildungen. Die Inhalte der Veranstaltungen orientieren sich dabei an regelmäßigen Bedarfsumfragen, so dass Themen und Interessensgebiete möglichst Vieler vertreten sind. Ergänzend dazu können die Mitarbeitenden externe Fortbildungsangebote nutzen.

6.3 Leitfaden Kinderschutz gemäß §8a SGB VIII

Für den Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII liegt den pädagogischen Mitarbeitenden der Evangelischen Kinderwelt ein Gefährdungseinschätzungsbogen vor, der als Unterstützung bei der Analyse zur Einschätzung bei Kindeswohlgefährdung eingesetzt wird. Er soll helfen, Wahrnehmungen zu schärfen, Gefährdungen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Vorbereitung für ein Fachgespräch zur Risikoabwägung erleichtern und die Dokumentation des Prozesses vereinfachen. Ein zusätzliches Ablaufdiagramm verdeutlicht, welche weiteren Schritte ggf. einzuleiten sind. Eine insofern erfahrene Fachkraft steht jederzeit als Beratungsperson zur Verfügung, zudem kann die Fachberatung der Evangelischen Kinderwelt als Ansprechpartnerin genutzt werden.

Den ergänzenden „Schutz in Einrichtungen“ regelt der §47, welcher sich auf Gefahrenpotentiale innerhalb der Einrichtung bezieht (Mögliche Inhalte: Beschwerden über die

Einrichtung oder Mitarbeitende, besonders schwere Unfälle, Fehlverhalten von Mitarbeitenden, Schließung aufgrund Personalmangel, Störung des Betriebsfriedens u.a.). Die Einrichtungsleitung meldet dies unverzüglich der Geschäftsführung, die Meldung wird aufgenommen und an das Landesjugendamt weitergegeben. Hier ist zeitnah eine Beratung und Fallbesprechung möglich. Parallel werden konstruktive Überlegungen angestrebt, welche Reaktionen / Handlungsweisen notwendig sind, um die o.g. Mängel zu beheben.

6.4 Arbeitssicherheit und Hygiene

Die Themen Arbeitssicherheit und Hygiene werden über eine koordinierende Kraft für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz aufgegriffen und vertieft. Derzeit werden Sicherheitsbeauftragte für die Einrichtungen (pro Einrichtung eine Fachkraft) geschult und es finden Begehungen, Belehrungen und Schulungen vor Ort statt, um die pädagogischen Mitarbeitenden zu sensibilisieren und die Umsetzung und Einhaltung gesetzlicher Vorgaben zu garantieren.

6.5 Reflexion und Evaluation über Checklisten

Checklisten als Arbeitshilfen im Prozess der Reflexion und Evaluation werden derzeit nicht flächendeckend eingesetzt und genutzt. Erste Berührungspunkte ergeben sich im Rahmen der Konzeptionsweiterentwicklung der Einrichtungen. Der Einsatz von Checklisten ist als standardisiertes Verfahren im Rahmen der Qualitätsmanagements langfristig geplant.

6.6 Die Evangelische Kinderwelt als Ausbildungsort

Unsere Einrichtungen sind nicht nur Lern- und Erfahrungsorte für Kinder. Auch Jugendliche und Erwachsene finden bei uns einen vielschichtigen Lernort, da wir verschiedene berufliche Ausbildungsformen anbieten:

- Erzieher/in im Anerkennungsjahr
- begleitende Praktika zur Ausbildung Erzieher*in
- begleitende Praktika FOS
- „Schnupperpraktika“ verschiedener Schulformen
- sowie eine geplante Kooperation mit Berufskollegs im Rahmen der praxisintegrierten Ausbildung zur Erzieher*in

Praktikant*innen können bei uns eine Orientierungshilfe für ihre berufliche Zukunft erleben, den Berufsalltag des Erzieherberufes kennen lernen, die vielfältigen Angebote einer Kita entdecken und dazu beitragen, die vor Ort gelebt pädagogische Arbeit durch neue Ideen und Anregungen bereichern. Dazu bieten wir den Auszubildenden eine fachlich qualifizierte Praxisanleitung und -begleitung über den gesamten Zeitraum der Ausbildung.

Unser Ziel ist es, in jeder Einrichtung einen Ausbildungsplatz zur Verfügung zu stellen.